



# DER HANDWERKSMEISTER

Mitteilungen der Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau / Wittenberg

## Gelungener Jahresauftakt im Landhaus Wörlitzer Hof

Handwerkerschaft punktet mit Besucherrekord und klaren Ansagen



Stefan Giese-Rehm, Ralf Schönemann,  
Christian Tylsch, Stefan Kretschmar,  
Michael Schicketanz, Hans Jürgen Herzberg,  
Horst Dübner, Otto Klempert, Volker Kluge,  
Rolf Samtleben, Uwe Runge, Lothar Dieringer,  
Michael Rösch, Ralf Fincke, Hubert Ernst,  
Konrad Dormeier, Frau Krüger, Frau Krause,  
Dr. Eckhard Zilm, OStD Bernd Ludlei, Andreas Heide,  
Uwe Richter, Dr. Martina Scherer, Jens Krause,  
Udo Gebhardt, Christoph Eschebach,  
Marko Weißbach, Hendrik Bauer, Matthias Berger,  
Peter Jarczewski

### Gästeliste zum Neujahrsempfang 2011

Dr. Reiner Haseloff, Thomas Keindorf,  
Dr. Jürgen Rogahn, Ulrich Petzold, Kurt Brumme,  
Jürgen Dannenberg, Eckhard Naumann,  
Klemens Koschig, Hans-Georg Otto, Karl Gröger,  
Uwe Zimmemann, Doris Berlin,  
Hans-Helmar Mordelt, Torsten Selig, Peter Müller,  
Renate Luckmann, Karl-Heinz Fritsche,  
Harry Rußbült, Günter Gröbner, Frank Rumpf,  
Peter Kuras, Joachim Landgraf, Hans Tobler,  
Karin Dübner, Gunter Danneberg, Matthias Bönicke,



## Neujahrsempfang im historischen „Wörlitzer Ambiente“

*Viel versprechender Jahresauftakt im Landhaus Wörlitzer Hof*

Mit 170 Teilnehmern fand der traditionelle Neujahrsempfang der Handwerkerschaft – direkt am größten mitteleuropäischen Landschaftsgarten, den Friedrich Franz von Anhalt vor 247 Jahren begonnen hat zu errichten – wieder einmal sehr guten Zuspruch.



In seiner Rede verwies Kreishandwerksmeister Karl Krökel auf Potentiale des Handwerks durch die lokale Verwurzelung der Handwerksbetriebe und mahnte noch stärkeres handwerksorientiertes Handeln durch Kommunen, Verwaltungen und Regionalpolitik an.

„Wir müssen bei einigen Schwerpunkten weiter gemeinsam loslegen, um zu besseren Ergebnissen zu kommen, und den Handwerkern in den Regionen klare Perspektiven aufzeigen“, war eine zentrale Forderung. Als Beispiele nannte er die Berufsfrühorientierung, Deckung des Fachkräftebedarfs, Existenzgründungen, die Zunahme der anstehenden Übergabefälle, die Handwerkerdichte, neue Geschäftsfelder des Handwerks wie „Altersgerechtes Wohnen“, die gesunde Ernährung sowie Leistungen mit hoher Serviceorientierung. Mit Blick auf die Auftragsvergabeverfahren sprach sich Krökel für die Festlegung einer Lohnuntergrenze auf Landesebene aus, um so einen Lohnunterschiedswettbewerb zwischen den Handwerkern zu vermeiden.

Beim Thema „Handwerk als Marke“ berichtete der Kreishandwerksmeister über erste Arbeitsschritte zwischen Wirtschaftsministerium und Kreishandwerkerschaft für die „Messe- und Wirtschaftsförderung“ der Region.

In seinem Grußwort verwies Wirtschaftsminister Dr. Reiner Haseloff auf die niedrige Arbeitslosigkeit von 11,2 % im Dezember. „Sachsen liegt bei 11,1% – es ist nur noch marginal, was uns vom Wunderland trennt.“ Er berichtete



vom Erfolg der Hotline, die Fortgezogene zurückholen soll. 700 Anrufer hätten sich am 5.1.2011 gemeldet.

Zur demografischen Entwicklung äußerte der Minister: „Es ist ein offenes System.“ Heute erhobene Zahlen müssen morgen schon nicht mehr gelten – zum Beispiel, wenn der Versuch, abgewanderte Landeskinder wieder heimzuholen, fruchtet. „Das Handwerk ist dabei wichtig“, so der Minister.

Kammerpräsident Thomas Keindorf erwiderte: „Auch für das Handwerk kann ich für die letzten Jahre ein positives Fazit ziehen. Selbst im globalen Krisenjahr 2009 waren unsere kleinen und mittleren Betriebe weniger von den Wirrungen der Weltmärkte betroffen, als Unternehmen anderswo.“ Für das Handwerk sei dies auch ein Zeichen für eine kluge Wirtschaftspolitik, die endlich auch einmal den Binnenmarkt und die private Nachfrage in den Focus nahm. Das Handwerk wisse um die Herausforderungen wie Nachwuchsprobleme und Schwarzarbeit.

Die musikalischen Darbietungen der Kreismusikschule Wittenberg – unter der Leitung von Frau Ursula Dietrich – wussten zu begeistern.





*Schuhmachermeister Roland Wodziki (2.v.l.) und Optikermeister Joachim Ernst Heidenreich (4.v.l.) mit dem Diamantmeisterbrief geehrt.*



*Direktkandidat für den Landtag Ralf Schönemann und der KHM verabredeten am Rande des Neujahrsempfangs eine Informationsrunde zwischen Bauausschuss und Kreishandwerkerschaft.*

### **35jähriges Jubiläum**

Kunstschmiede Frank Schönemann, Inhaber Frank Schönemann



### **30jähriges Jubiläum**

Zängler GmbH, Geschäftsführer Manfred Zängler und Lars Zängler

### **25jähriges Jubiläum**

Firma Paul Schellhammer, Inhaber Lutz Schellhammer



### **20jährige Jubiläen**

#### **Elektroinnung Dessau-Roßlau**

DESSAU-ELECTRIC GmbH, Geschäftsführer Wolfgang Tietz



#### **Elektroinnung Bitterfeld**

Elektroanlagen Nawroth, Inhaber Erhard Nawroth  
H.-E.-S.-Service GmbH, Geschäftsführer Peter



#### **Elektroinnung Wittenberg**

Elektro Peloke, Inhaber Eberhard Peloke  
Elektro Service Lehmann, Inhaber Peter Lehmann  
Elektro Schandert, Inhaber Roland Schandert  
Elektro Seifert, Inhaber Gottfried Seifert



#### **Kfz-Innung Dessau**

Kfz-Werkstatt Münzberg, Inhaber Andreas Münzberg  
BERESA Autozentrum Anhalt GmbH, Geschäftsführer Thomas Hoffacker  
Autohaus Weber GmbH, Geschäftsführer Hans-Jürgen Weber und Renate Weber  
Autohaus & Service GmbH, Geschäftsführer Paul Faßhauer und Hans-Joachim Zabel



#### **Kfz-Innung Wittenberg**

Autohaus Gänsicke, Inhaber René Peper  
Autohaus Friedhelm Lubitzsch, Inhaber Friedhelm Lubitzsch  
Autohaus Wils, Inhaber Karl-Heinz Wils



#### **Malerinnung Wittenberg**

Colorit Maler- und Autolackierwerkstätten GmbH, Geschäftsführer Bernhard Burghardt



#### **Metallinnung Dessau-Roßlau**

ABIS Zeuner Mechanik GmbH, Geschäftsführer Gerd Zeuner  
Schlüsseldienst Bernhard Lang, Inhaber Bernhard Lang  
Hofmann Bauelemente GmbH, Geschäftsführer Stephan Rosner



#### **Metallinnung Wittenberg**

Bau- und Maschinenschlosserei Oelschlegel, Inhaber Bertram Oelschlegel

#### **SHK-Innung Bitterfeld-Wittenberg**

Heizung-Sanitär Birke, Inhaber Uwe Birke  
Sanitär- und Heizungstechnik Granzner GmbH, Inhaber Hans-Udo Granzner  
H + S Siegfried GmbH, Geschäftsführer Jörg Haase



#### **Tischlerinnung Dessau**

Bau- und Möbeltischlerei Pätz, Inhaber Michael Pätz  
Bau- und Möbeltischlerei Axel Reinicke, Inhaber Axel Reinicke



## „Verhüllungskunst“ auf dem Weihnachtsmarkt

Der Reichstag, das Brandenburger Tor und viele andere Objekte wurden schon verhüllt. Ist es Kunst, ein Gebäude oder Objekt zu verhüllen? Sieht es „verpackt“ besser aus? Jetzt wurde für die Dauer des Weihnachtsmarktes unser Handwerkerbrunnen mit kleinen Tannen pyramidenförmig verhüllt und die Innungskugeln verwandelt sich in Schneemänner.

Ein Event für die Besucher war es auf jeden Fall – denn es gab viel Lob.

Aber, alles Verhüllte erhöht die Spannung auf das dahinter Verborgene – und das ist immer noch unser Handwerkerbrunnen.

Euer Karl Krökel

*Durch die „Luther“-Holzkonstruktion der KH vor dem Regen geschützt – die 6 m lange Weihnachtsstolle. Wurde sie dadurch zur Lutherstolle???*

*Sicher durch Schneemänner vor Frost geschützt – die Innungskugeln.*



## Lehre beginnt nicht erst im Unternehmen

*AUSBILDUNGSMESSE Die Chancen junger Leute eine Stelle zu bekommen, sind gestiegen – die Anforderungen aber auch.*

VON STEFANIE HOMMERS

**Wittenberg/MZ** – „Wir suchen mehr Auszubildende, als wir eingestellt haben“, sagte Thomas Arndt. „In diesem Jahr konnten wir von acht Ausbildungsplätzen nur sieben besetzen“, unterstrich Bernd Lucas. „Auch im Handwerk gibt es weiter offene Lehrstellen“, pflichtete Karl Krökel bei. Auf der Wittenberger Ausbildungsmesse im Berufsschulzentrum haben sich das Vorstandsmitglied der Kreissparkasse, der Fachdienstleiter für das Personal in der Verwaltung des Landkreises Wittenberg und der Chef der Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau / Wittenberg zusammengefunden, um über ein drängendes Problem zu debattieren: Den Mangel an geeigneten Bewerbern für angebotene Lehrstellen in der Region.

**„Analysen gibt es genug, wir brauchen Lösungsansätze.“**

Karl Krökel • Kreishandwerksmeister

Das hat einerseits unbestreitbar mit dem vielbeschworenen demografischen Wandel zu tun, der insbesondere den neuen Bundesländern zu schaffen macht. Zwischen 2005 und 2009 sank hier die Zahl der Schulabgänger von 213.000 auf 141.000; das entspricht einem Rückgang von stolzen 34 Prozent innerhalb von nur vier Jahren.

Zugleich mangle es den Jugendlichen indes zunehmend an der nötigen Ausbildungsreife, so das Fazit vieler Unternehmen nicht allein in der Region Wittenberg (siehe „Betriebe beklagen mangelnde Reife“). „Bewerber ohne ausreichende Qualifikation – Unternehmen können nicht ausbilden“, lautete denn auch der Titel der Podiumsdiskussion im Rahmen der Ausbildungsmesse. Was die Diskussions Teilnehmer jedoch bemängelten, waren nicht allein fachliche Defizite oder eine unzureichende Auseinandersetzung junger Leute mit den Berufsbildern, für die sie sich bewerben. In den Fokus gerückt wurden verstärkt auch Verhalten, Ordnungsliebe, Optik und Umgangsformen der Bewerber.

„Ausbildung beginnt nicht erst mit dem ersten Tag im Betrieb“, unterstrich Bernd Lucas, „Grundlegendes muss einfach mitgebracht werden“. In diesem Zusammenhang sei-

en auch Eltern gefordert. „Aber auch wir selber können und müssen noch mehr tun“, bekannte Karl Krökel, „Analysen gibt es genug, was wir brauchen sind Lösungsansätze“. Der Kreishandwerksmeister plädierte für eine stärkere Kooperation zwischen Eltern, Schule und Betrieb. Er regte an, mit der Berufsorientierung schon früher – spätestens ab der sechsten Klasse – zu beginnen, Väter und Mütter mit ins Boot zu nehmen und schlug einen Bogen hin zu den Karrierechancen im Handwerk bis hin zum eigenen Betrieb.

Sparkassenvorstand Thomas Arndt stieß ins gleiche Horn, hob die Attraktivität einer Ausbildung im Bankwesen hervor und verwies auf die umfassende Betreuung der Sparkassen-Mitarbeiter nicht nur im Rahmen der Ausbildung. Zur fachlichen Weiterbildung stehe jährlich ein Schulungsbudget in Höhe von 200.000 Euro zur Verfügung, unterstrich Arndt. Die Aussagen machten deutlich, was die Betriebe in der Region vor allem fürchten: dass der Mangel an geeigneten Auszubildenden sich als veritabler Fachkräftemangel fortsetzt (siehe „Fachkräftemangel in Deutschland“). „Ohne Nachwuchs sterben wir aus“, brachte es Karl Krökel auf den Punkt. Schon jetzt gäbe es zum Teil massive Probleme Betriebe fortzuführen, wenn der Eigner selbst aufhöre.

Für Schulabgänger war die Botschaft klar: Ihre Chancen, Ausbildungs- und Arbeitsplätze in der Region zu erhalten und auch zu behalten, sind deutlich gestiegen. Dies gilt freilich auch für die Anforderungen an die Bewerber, denn viele Berufsbilder haben sich in den vergangenen Jahren rasant weiterentwickelt. Dies hoben alle Teilnehmer der Podiumsdiskussion ausdrücklich hervor. Nur wer wisse, was auf ihn zukomme, habe wirklich gute Chancen. „Wir brauchen qualifizierten Nachwuchs und wollen ihn auch bei unserer angespannten Haushaltslage weiter selbst ausbilden“, bekannte Fachdienstleiter Bernd Lucas. Damit habe man in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht. Aber man brauche Bewerber, die fachliche und auch soziale Kompetenz mitbrächten. „Viele scheitern schon bei unserem psychologischen Eignungstest.“

## Das Mehrgenerationenhaus

**DIAMANTENER MEISTERBRIEF** Dorchen Schippmann bestand 1946 Prüfung mit Französin.

### VON IRINA STEINMANN

**Wittenberg/MZ** – Dorchen Schippmann zögerte keine Sekunde. „Ja, das ist sie“, ruft die alte Dame, als sie das Bild sieht, Madame de Lamballe, Hofdame und engste Vertraute von Marie Antoniette. Steil und üppig türmen sich die Haare, nein, alltagstauglich war die Frisur gewiss nicht, heute nicht und damals schon gar nicht, in jenem zweiten Nachkriegswinter, als Dorchen Schippmann mit dieser vorrevolutionären Haarpracht ihre Meisterprüfung bestand. Das war am 3. Dezember 1946 in Halle und sie hätte auch „Antoniette“ wählen können, sagt die heute 88-jährige, in diesem Fall wäre noch viel mehr Drahtgestell zum Einsatz gekommen.



Dorchen Schippmann ist eine zarte Person, 32 Kilogramm nurmehr, und dem gelinden Trubel, der sich gestern Vormittag kurzzeitig in ihrem Wohnzimmer unterm Dach des Hauses Collegienstraße 47 ausbreitet, begegnet sie mit Schlagfertigkeit und Behutsamkeit zugleich. „Ich bin diejenige!“, stellt sie sich

lebhaft vor. Diejenige, der der Kreishandwerksmeister, Karl Krökel, an diesem graukalten Oktobertag mit ein paar Jahren Verspätung den Diamantenen Meisterbrief überbringt, 60 Jahre Meisterin des Friseurhandwerks, und Wittenbergs Oberbürgermeister gibt Blümchen noch dazu.

Mit 88 Jahren hält man sich freilich nicht mehr lange mit Vorreden auf. „Dass ich überhaupt noch da bin“, unterbricht sie sanft die Lobreden, „hab' ich Bäckermeister Hermann zu verdanken. Der hat mich damals rausgezogen an der La dentür.“ Die junge Friseurin war unter den Trümmern ihres Hauses verschüttet worden, damals beim Angriff auf die Stadt „am 20. April 1945“, als eine Luftmine sich just diesen kleinen Teil der Altstadt griff, die Filmburg, das Autohaus Popp, den Wittenberger Hof und eben „Schippmann“, Friseurin in Wittenberg seit 1888. Nach provisorischer Ausbesserung 1945 und Komplett-Sanierung nach der Wende ist die Collegienstraße 47 bis heute Geschäfts- und Wohnhaus in einem für die Schippmanns. Es ist ein langer Weg von Dorchen Schippmanns Großvater, Alois Richard Hermann Mager, der wie die Saga geht, nach seinen Wanderjahren 1872 bis 1878 in Wittenberg „hängen blieb“, heiratete und dann einen Laden in der Collegienstraße 47 (wobei er, sagt seine Enkelin, zeitweise auch auf dem

Trottoir schnippelte, weil er keine Miete aufbringen konnte) bis zum heutigen Chef Jürgen Schippmann (64), dem mit der Tochter die fünfte Generation zur Seite steht.

Die Schippmanns sind damit eigenen Angaben zufolge die älteste Friseur-Dynastie in der ganzen Stadt. Möglicherweise entscheidet sich auch Dorchen Schippmanns Urenkel dereinst für den Friseurberuf, das hat allerdings noch Zeit, der Kleine ist erst fünf.

„Wir kommen nächstes Jahr wieder“, hat Karl Krökel angekündigt, dann besteht „Schippmann“, Friseurin in der Collegienstraße, seit 130 Jahren.

„Dann bin ich noch da“, ruft Dorchen Schippmann, vor sich den Diamantenen Meisterbrief. Und denkt an andere 60 Jahre: Diamanten wäre längst auch ihre Hochzeit mit Erich Schippmann geworden, „dem Fischkopp“ aus Rostock, Friseurmeister wie sie, aber leider schon lange tot. „Man muss das Beste daraus machen.“ Sagt die Jubilarin, die krankheitsbedingt kaum noch aus der Wohnung kommt, auch nicht mehr nach unten in den Laden, wo sie lange die neuesten Trends verfolgte, aber telefonisch Kontakt hält mit alten Bekannten in Wittenberg und anderswo.

Bloß nicht fallen lautet die Devise. Und wenn doch? „Ich habe eine gute Knochendichte.“ Sie hat das überprüfen lassen.

### 60 Jahre Friseurmeister – das ist eine Auszeichnung wert

#### Ein Leben im Salon

*Erhard Boßdorf hat von der Handwerkskammer Halle den „Diamantenen Meisterbrief“ erhalten.*

**Wittenberg (aw).** Stolz zeigt Erhard Boßdorf den „Diamantenen Meisterbrief“ den jungen Friseurinnen in seinem ehemaligen Friseursalon in der Elbstraße. „Der Salon war schon immer sein ein und alles“, sagt Nadine Tischmeyer, die einzige Verwandte, die noch als Friseurin arbeitet. „1990 habe ich das Haarschneiden mit 64 Jahren aufgegeben“, berichtet der 85 Jahre alte Jubilar, „eigentlich wollte ich bis 65 Jahre arbeiten, aber als die Wende kam, war das ein guter Abschluss.“ Jetzt hängt ein nagelneuer Meisterbrief von der 23 Jahre jungen Friseurmeisterin Stefanie Weigert an der Wand. „Da habe ich ja gute Chancen das Jubiläum auch zu schaffen“, freut sie sich, dass der alte Meister sie noch oft besuchen kommt. Erhard Boßdorf war einer von zwei Senioren, die den „Diamantenen Meisterbrief“ bei der Altmeisterfeier in Halle von der Handwerkskammer erhalten hat. Sein Vater wies ihm den Weg in das Handwerk. Seit 1924 führte Paul Boßdorf den Betrieb, in dem Erhard 1960 seinen Meister machte und 1965 das Geschäft übernahm. In die Produktionsgenossenschaft des Handwerks (PGH) ist er nie eingetreten. Damals kostete ein Herrenschnitt nur 1,30 Mark und eine Dauerwelle 9,30 Mark. Folge: „Wir haben die Herren zurückgedrängt, weil Damen mehr Umsatz brachten.“ In jedem Jahr wurden auf der Innungsveranstaltung die neuen Modelle vorgestellt. „Die Haarmode schreitet immer fort, wie die Kleidermode“, erinnert er sich an den Bubikopf von Coco Chanel, der Ende der 20er Jahre in Mode kam, „da fielen die Zöpfe der Mädchen, was die Eltern bedauerten.“



## Meisterbrief seit mehr als 60 Jahren

Thomas Keindorf und Karl Krökel gratulieren

### Verdienter Lohn für ein unermüdliches Handwerkerleben

#### Dessau (red/db).

In der vergangenen Woche waren der Präsident der Handwerkskammer Halle, Thomas Keindorf, und Kreishandwerksmeister Karl Krökel in Dessau unterwegs; um vier Diamantene Meisterbriefe (mehr als 60 Jahre Meister) zu übergeben. Diese bekamen Klempnermeister Herbert Schuchardt (geb. 1921), Damenschneidermeisterin Martha Knieper (geb. 1921), Feinwerkmechanikermeister Karl Hügler (geb. 1924) und Fahrradmechanikermeister Kurt Heinze (geb. 1926).

Klempnermeister Herbert Schuchardt hat im September



1939 seine Gesellenprüfung absolviert und als Gesellenstück einen Dachrinnenwasserlaufkasten aus Zinkblech mit oben abge-

geschlossener Wulst, unten und oben mit verstärktem abgekanteten Rand, in der Mitte geschwungen und mit aufgelötetem Spiegel fertigen müssen. Als er im November 1948 die Prüfung zum Klempnermeister ablegte, da lautete die schriftliche Aufgabe: „Berechnung der Kuppel des Mausoleums in Dessau: Belegung mit 1 mm starkem Kupferblech sowie eingelegter Attika-Dachrinne und Fallrohre (Menge, Gewicht, Fläche, Kosten)“. Sein Meisterstück war eine achteckige Obstfruchtschale aus Messingblech mit getriebener Halbkugel und geschwungenen Seitenteilen sowie angesetztem Fuß und getriebenem Boden. Stolz zeigte er diese Schale Thomas Keindorf, die in der Schuchardtschen Küche angefertigt wurde. Ab 1949 war er in Wörlitz tätig, ab 1955 dann in Dessau. Seit 1960 hatte er sich auf Gasgeräte spezialisiert, war Vertragswerkstatt für Gasgeräte.

Damenschneiderin Martha Knieper legte ihre Gesellenprüfung 1937



ab, ihr Gesellenstück war eine Bluse mit einem Tuch. Zur Meisterprüfung im Juni 1947 fertigte sie ein elegantes Kleid. Vor Kriegsbeginn nähte

die heute 89-jährige sehr viel Kleidung für die „bessere Gesellschaft“ und das Herzogshaus. Sowohl das Gesellen-

stück wie auch das Meisterstück können heute noch im Dessauer Archiv angeschaut werden. Nach der Meisterprüfung machte sich Frau Knieper selbstständig und eröffnete ihr Geschäft in der Mohsstraße in Dessau. Sie war Bezirksfachleiterin bei der Handwerkskammer Halle und mit den Herrenschneidern und den Kürschnern wurden Modenschauen organisiert, bei denen Frau Knieper ihre genähte Kleidung selbst vorführte.

Feinmechanikermeister Karl Hügler war vorbelastet, da sein



Vater 1932 in Dessau die erste Werkstatt eröffnete. Die Gesellenprüfung legte Karl Hügler 1942 in Dessau ab, er lernte bei seinem Vater. Das Gesellenstück war ein

5 Kubikzentimeter großer Flugzeugmonitor. Im Dezember 1949 legte Karl Hügler seine Meisterprüfung als Feinwerkmechanikermeister in Dessau ab, das Meisterstück war ein Fotoverschluss für eine Kamera, der sich heute noch in seinem Besitz befindet. Anfang 1950 wagte er den Schritt in die Selbstständigkeit, 1954 erfolgte der Umzug in die Taubenstraße 6 in Dessau, wo sich das Geschäft bis zum heutigen Tag befindet. Sein Enkel Ralf Hügler hat ebenfalls Gefallen am Feinwerkmechanikerberuf gefunden, legte 1997 seinen Meister im Feinwerkmechanikerhandwerk ab und leitet das Geschäft in der 4. Generation.

Fahrradmechanikermeister Kurt Heinze legte 1943 die Ge-



sellenprüfung als Maschinenschlosser ab, durch den Krieg wurde damals kein Gesellenstück angefertigt. Seine Meisterprüfung erfolgte

im Dezember 1949, sein Meisterstück war eine komplette Abziehvorrichtung. Nach Ablegung der Meisterprüfung übernahm Kurt Heinze noch im Dezember 1949 das Geschäft vom Vater und führte dieses selbstständig in der Kreuzbergstraße 4 in Dessau bis zum Jahre 1989, als er in den Ruhestand ging. Neben dem Fahrradgeschäft hatte er auch noch eine kleine Drehereiwerkstatt. Im Jahr 1989 beendete er mangels eines Nachfolgers die Selbstständigkeit und schloss den Laden in der Kreuzbergstraße.



## Schlichtungsstelle der Kfz-Innung hilft

Eine Schlichtungsstelle für Sachsen-Anhalt gibt es in Möckern

### Ein Gespräch zum Thema Schlichtungsstelle mit Klaus-Lothar Bebber, Dessau (db).

Wie werden Rechtsfragen innerhalb der Kfz-Innung Dessau-Roßlau behandelt und welche Möglichkeiten haben die Kunden der Innungsbetriebe? Sie haben Probleme mit einem Unternehmen der Kfz-Innung zu Gebrauchtwagen oder Service?

In Möckern bei Burg gibt es für Sachsen-Anhalt eine Schlichtungsstelle der Kfz-Innung, an die sich Kunden mit Problemen wenden können. Diese Schlichtungsstelle behandelt Problemfälle, bei denen sich die Kfz-Innungsbetriebe und Kunden nicht einigen können. Zu diesem Thema sprach der WOCHENSPIEGEL mit dem Innungsoberrmeister der Kfz-Innung Dessau-Roßlau, Klaus-Lothar Bebber.

**Auch bei qualitativ und fachlich bester Beratung und bestem Service gibt es unzufriedene Kunden, sicher in der Vergangenheit auch bei einem Betrieb der Innung Dessau-Roßlau. Sind Ihnen solche Fälle bekannt?**

Es wenden sich schon die einen oder anderen Kunden an mich als Innungsoberrmeister. Doch kann ich da nicht helfen, der Obermeister ist nicht einbezogen in diese Prozesse. Ich verweise auf die zentrale Schlichtungsstelle in Möckern. Aber zuerst geht immer mei-

ne Frage, mit welchem Unternehmen der Kunde ein Problem hat. Denn die Schlichtungsstelle ist ausschließlich nur für die Innungsbetriebe der Kfz-Innung zuständig. Und des Weiteren ist die Schlichtungsstelle nur für die Bereiche Service, Werkstatt und Gebrauchtwagenhandel zuständig. Natürlich gebe ich die Telefonnummer und die Adresse der Schlichtungsstelle den Kunden, die sich an mich wenden.



**Wie ist diese Schlichtungsstelle zusammen gesetzt und welche Auswirkungen hat ein Schlichtungsanspruch?**

Die Schlichtungsgruppe tritt nach Bedarf zusammen und setzt sich aus einem Juristen, einem Vertreter des ADAC und aus Vertretern von drei bis fünf Werkstätten zusammen. Die Schlichtungsstelle soll den Vorgang zu einer gütlichen Einigung führen, ohne Rechtsanwaltskosten. Die Innungsbetriebe sind an einen erfolgreichen Schlichterspruch gebunden.

**Und wenn aber der Kunde mit dem Schlichterspruch nicht einverstanden ist?**

Die Schlichtungsstelle soll ja helfen, Kosten für Rechtsanwälte zu sparen. Bis dahin ist es für den Kunden auch kostenfrei. Ist dieser mit dem Schlichterspruch nicht einverstanden, dann bleibt ihm natürlich der Rechts- und Klageweg offen.

**Ist Ihnen bekannt, wie viele Schlichtersprüche pro Jahr gesprochen werden?**

Das ist unterschiedlich. Aber im Schnitt sind es 20 bis 25 für Sachsen-Anhalt. Diese Schlichtersprüche werden dann bei den Beratungen mit den Innungsobermeistern aus Sachsen-Anhalt bei den Schulungen und Beratungen in Möckern ausgewertet und Schlussfolgerungen gezogen. Es ist meine Aufgabe, diese Schlussfolgerungen dann an die Innungsbetriebe der Innung Dessau-Roßlau weiter zu geben.

**Die Anzahl der Schlichtersprüche scheint doch etwas gering zu sein?**

Wie gesagt, verhandelt werden nur Vorgänge mit Mitgliedsunternehmen der Kfz-Innung. Was auf dem freien Markt passiert, da fehlt mir der Einblick. Aber als Schlussfolgerung kann ich nur empfehlen, dass der Preis für die Kunden nicht entscheidend sein sollte, sondern die Qualität der Meisterbetriebe soll entscheiden.

## Potemkinsche Dörfer

Handwerk will „Realitätscheck“ der Wirtschaftsförderung

Das in der Dessau-Roßlauer MZ vom 13.11.2010 skizzierte hohe Maß an Wirtschaftsförderung hat uns Handwerker etwas überrascht. Jetzt kennen wir endlich diese Erfolgsgeschichte und konnten nachlesen, dass die Wirtschaftsförderung in unserer Stadt noch nie so gut aufgestellt war. Wer hätte es anders erwartet.

Natürlich funktioniert Wirtschaftsförderung nicht wie Würstchenherstellung. Tolle Idee – her damit! Aber das Handwerk hätte gerne mehr Teilhabe daran gehabt, wenn der Dezernent seine Erfolge feiert. Vielleicht hätten wir dann noch mehr verstanden. Hat das nicht alles einen Hauch von potemkinschen Dörfern und Selbstbeweihräucherung?

Jetzt sollen wir sogar für 5 Jahre 5 Mitarbeiter der Wirtschaftsförderung finanzieren um die „Nagelprobe“ – wie ernst es uns mit der Wirtschaftsförderung wirklich ist – zu bestehen, war da zu lesen. Was wir dann dafür am Ende erhalten, bleibt wie so vieles offen. Wir kennen das sehr genau, dass die Anzahl der Mitarbeiter nichts über deren Wirkung aussagt und was für ein Schaden entsteht, wenn diese Mitarbeiter nicht ganz klar geführt werden.

Verschont wurden wir – im Gegensatz zur IHK – mit der Kritik, nicht agil und erfolgreich genug zu sein. Dafür bedanken wir uns.

Euer Karl Krökel



## Demografischer Wandel im Handwerk

*Zu Auswirkungen auf das Handwerk in der Region*

**Dessau (red).** Der WOCHENSPIEGEL sprach mit dem Kreishandwerksmeister Karl Krökel.

**Welche Marktchancen für das Handwerk in der Region werden sich durch den demografischen Wandel regional-spezifisch nachhaltig verändern?**

Die demografische Entwicklung in den bestehenden Handwerksbetrieben führt in den kommenden Jahren zu einer Zunahme der anstehenden Übergabefälle. Die geburtenstarken Nachkriegsjahre – von denen viele vor 20 Jahren einen Handwerksbetrieb gründeten – befinden sich unmittelbar vor dem Erreichen des Ruhestandsalters. Gleichzeitig führt die demografische Entwicklung zu einem Rückgang in den nachfolgenden Altersgruppen. Als Konsequenz ergibt sich daraus eine Nachfolgelücke mit einem Zuwachs an Übergebern und einem Rückgang an Übernehmern für am Markt etablierte Handwerksbetriebe. Während ein Unternehmen theoretisch unbegrenzt lange existieren kann, stellt sich beim Inhaber spätestens beim Älterwerden die Frage nach dem Generationswechsel.

**Was heißt das konkret für das örtliche Handwerk?**

Sowohl in Dessau-Roßlau als auch im Landkreis Wittenberg sind ca. 20 % aller Inhaber von Handwerksbetrieben älter als 55 Jahre. Das hat zur Folge, dass in Dessau-Roßlau bei ca. 200 und in Wittenberg bei 420 Handwerksbetrieben in Kürze der Betriebsübergang unmittelbar thematisiert ist, d. h., entweder eine Betriebsübergabe oder eine Betriebsaufgabe ansteht. Nur bei wenigen Betrieben steht ein Nachfolger innerhalb der Familie bereit, obwohl in der Praxis häufig zu beobachten ist, dass Handwerksbetriebsinhaber lange an eine familieninterne Lösung glauben, obwohl die Nachkommen

andere berufliche Wege gehen möchten. Damit wird der rechtzeitige Aufbau eines Nachfolgers aus dem engen Mitarbeiterkreis bzw. außen stehenden Dritten verpasst.

**Wenn die Bevölkerung schrumpft, hat das doch sicherlich auch Auswirkungen auf die Nachfrage an Handwerksleistungen?**

Auch die Marktchancen werden sich durch den demografischen Wandel regionalspezifisch nachhaltig verändern. Dies wird in bestimmten Regionen zu sinkender Nachfrage führen, der in anderen Regionen wachsende Nachfrage gegenübersteht. Hier ist – auch durch die Wirtschaftsförderung – zu untersuchen, wie sich die Nachfrage nach Handwerksleistungen insgesamt entwickelt und inwieweit Regionen und Gewerke hiervon unterschiedlich betroffen sind. Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Nachfrage nach handwerklichen Produkten und Dienstleistungen beeinflusst sehr stark den künftigen betrieblichen Übergabeprozess, da nur die Handwerksbetriebe für Unternehmen attraktiv sind, die auch künftig Marktpotentiale besitzen.

**Wie ist hinsichtlich der Marktchancen für Handwerksbetriebe die Lage?**

Neben der zunehmenden inländischen Konkurrenz durch Anbieter aus Industrie und Handel sind zahlreiche ausländische Anbieter auf den Handwerksmärkten tätig geworden. Außerdem hat sich die Nachfrage nach handwerklichen Produkten und Dienstleistungen stark verändert. Der Kunde erwartet individuelle Problemlösungen aus einer Hand. Das heißt auf der anderen Seite aber auch, dass sich für das Handwerk auf Grund des demografischen Wandels der Bevölkerung zahlreiche Herausforderungen ergeben. Dazu zählen auf der einen Seite zunächst die Sicherung des Bedarfs an Auszubildenden und Fachkräften, der Umgang mit alternden Belegschaften oder die Anpassung an veränderte Nachfragestrukturen.

**Was meinen Sie denn konkret mit veränderten Nachfragestrukturen?**

Für das Handwerk ergeben sich infolge der veränderten Altersstruktur zahlreiche neue Geschäftsfelder, um mit einem innovativen, an den Bedürfnissen der Senioren orientierten Angebot neue Kunden zu gewinnen und Stammkunden weiter an sich zu binden. Neben dem altersgerechten Wohnen sind dies insbesondere auf ältere Personen zugeschnittene Leistungen mit hoher Serviceorientierung. Vor diesem Hintergrund ergeben sich gerade für das Handwerk neue Geschäftsfelder. Gesunde Ernährung wird immer mehr eine Rolle spielen – eine Herausforderung auch für das Bäcker- und Fleischerhandwerk. Energiemotivierte Investitionen stehen an – Dinge, die dem Handwerk auf den Leib geschneidert sind.

Wir brauchen allerdings durch die Wirtschaftsförderung die entsprechenden Rahmenbedingungen – sind uns jedoch darüber im Klaren – dass wir hier der entscheidende Motor sind – also die Handwerksbetriebe, die sich täglich dem Wettbewerb stellen.



*Unter dem Motto: „Vergesst mir die Alten Meister nicht!“ trafen sich am 30.11.2010 traditionsgemäß – auf Einladung von Kfz-Innungsobermeister Lothar Beber – die „Veteranen“ der Branche und tauschten Erfahrungen des zurückliegenden Jahres aus.*

## Zweifach doppelt gemoppelt

*Oder wie sich Handwerker auch über kleine Aufträge freuen*

Ein alter Greis, eine runde Kugel in bunten Farben, ein weißer Schimmel – so etwas hört man immer wieder.

Streng genommen sind solche Wortpaare jedoch unsinnig – doppelt gemoppelt nämlich. In unserem Wortvokabular wimmelt es von **Pleonasmen** (Überfluss). Greise sind immer alt, so wie Kugeln immer rund sind, Farben immer bunt und Schimmel weiß.

Im **Handwerk** muss hinter „**kleiner Auftrag**“ nicht zwangsläufig ein Pleonasmus stecken. Wer wollte behaupten, dass alle Aufträge gleich groß (oder gleich klein) sind. Einige Aufträge mögen größer sein als andere, und nicht umsonst heißt es im Volksmund: Jeder hat mal klein angefangen.

Viele Mitglieder unserer Handwerksorganisation verstehen nicht, dass auch die Beitragszahlung doppelt gemoppelt ist. Pflichtmitgliedschaft auf der einen Seite zur Finanzierung der Überbauten und notwendig freiwillige Zahlungen der Handwerksbetriebe an der Basis, um ihre eigentlichen Interessen vor Ort umsetzen zu können. Aber da sind wir wieder beim Thema Handwerksorganisation. Deshalb wünsche ich allen Handwerkskollegen für das Jahr 2011 Aufträge, die sich auch rechnen.

*Euer Karl Krökel*



## BETRIEBSAUFGABE / ÜBERGABE / SCHENKUNGEN / ERBFOLOGE

Bezug nehmend auf den Artikel „Demografischer Wandel im Handwerk“ (Verfasser: Kreishandwerksmeister Karl Krökel) möchte ich Ihnen das seit über 20 Jahre bestehende Sachverständigenbüro Anton vorstellen.

Anlass dazu geben die Neuerungen, die mit der Erbschaftsteuerreform vom 1. Januar 2009 in Kraft getreten sind. Wir bieten zum einen eine beratende (kostenlose) Tätigkeit in Bezug auf die Bewertungsbescheide des Finanzamtes sowie sonst. Beratung und zum anderen den Nachweis des ggf. „geringeren gemeinen Wertes“ gemäß § 198 BewG an. Entsprechende Weiterbildungen und Zertifikate können vorgelegt werden. Diese Fälle treten in aller Regel auf, bei der:

- Betriebsaufgabe (Übernahme in Privatvermögen)
- Betriebsübergabe (familienintern oder an Dritte)
- Änderung der Betriebsform
- Schenkung – vorweggenommene Erbfolge
- Klärung von Erbschaftsangelegenheiten (auch Pflichtteilsergänzungsansprüche)

Weist der Steuerpflichtige nach, dass der gemeine Wert (Verkehrswert) seines Grundbesitzes im Besteuerungszeitpunkt niedriger ist als der nach § 143, 145 bis 149 BewG, ist nach § 138 Abs.4 der gemeine Wert festzustellen. Mit dieser ab 1.1.2007 geltenden Regelung wird der Verkehrswertnachweis in allen Fällen der Bedarfsbewertung eröffnet. Den Steuerpflichtigen trifft die Nachweislast. Der Nachweis wird durch Vorlage des Gutachtens eines Sachverständigen für die Bewertung von Grundstücken geführt. Das

Finanzamt ist bei der Erstellung der Bewertungsbescheide an „starre“ Vorschriften und veröffentlichte Erhebungen gebunden. Objektspezifische Gegebenheiten, wie z.B. Ansatz des

Reparaturstaus von Gebäuden einschl. dem Modernisierungsbedarf, Einschätzung der Rentierlichkeit, Berücksichtigung von Rechten und Lasten – Wohnungsrechte, Leitungsrechte ect., Anpassung des Bodenwerts an das Grundstück usw., werden nicht vorgenommen. Der Sachverständige hingegen kann fachgerecht einschätzen und mittels aussagekräftiger Begründung diese Gegebenheiten im Gutachten nachweisen. Die Einzelfallprüfung ist in jedem Falle durch eine vorherige Beratung (kostenfrei) erforderlich.

Schwerpunkt der Tätigkeit des Sachverständigenbüros Anton ist weiterhin die Bewertung von unbebauten und bebauten Grundstücken jeglicher Nutzungsart nebst Rechten und Belastungen im Verkaufsfall oder sonstiger Vermögensübersicht bei der Überlassung von Grundstücken. Entsprechend den neuen Maßgaben an die Energieeffizienz von Gebäuden sind wir seit September 2005 bei der DENA als „Berechtigter Aussteller für Energieausweise“ zugelassen.



Ausführliche Angaben zum Profil des Sachverständigenbüros Anton sind auf der Internetseite einzusehen.



### SACHVERSTÄNDIGENBÜRO ANTON

Dipl. Ing. (FH) Monika Anton (öffentlich bestellte u. vereidigte Sachverständige)  
Dipl. Ing. (FH) Sandra Anton-Vetter (geprüfte Sachverständige (WF))

Friederikenstraße 22 · 06869 Coswig (Anhalt) · Tel. (034903)63396 · [www.sv-anton.de](http://www.sv-anton.de) · E-Mail [info@sv-anton.de](mailto:info@sv-anton.de)

## 2011 – Positives Denken angesagt!

Auf den Neujahrsempfängen zu Beginn des neuen Jahres wurde sehr viel Optimismus und Zuversicht verbreitet – auch die Handwerkerschaft verfügt über diese Grundhaltungen.

Dennoch: Wir bleiben realistisch und gehen nicht der beliebten Verheißung auf den Leim:

**„Du kannst alles erreichen, du musst nur an dich selber glauben“.**

Diese verbreitete Einstellung eines überstrapazierten positiven Denkens führt nicht selten zu geplatzen Träumen.

### Der aufgeblasene Frosch

Ein dicker, fauler Frosch saß mit seinen Froschkindern am Rande einer Wiese. „Ich bin der Größte“, sagte der Frosch und seine Kinder nickten zustimmend. Dann erblickte der Frosch einen Ochsen, der friedlich auf der Wiese graste. „Der ist ja größer als ich“, bemerkte der Frosch neidisch. „Aber wenn ich will, kann ich größer sein als der da.“

Seine Kinder machten große Augen. „Ihr glaubt mir nicht?“ fragte der Frosch. „Dann passt mal auf!“ Der Frosch holte tief Luft und blies sich auf. Er wuchs tatsächlich auf die doppelte Größe heran. „Na, bin ich schon größer als der Ochse?“ fragte er seine Kinder.

Die antworteten: „Nein, der Ochse ist größer.“ Der Frosch holte nochmals tief Luft und blies sich weiter auf. So stark, wie er nur konnte. Seine Haut spannte sich schon mächtig.

„Nun? Wer ist größer?“, fragte er. „Der Ochse“, erwiderten die Kinder. Das machte den Frosch wütend. Er pumpte nochmal so viel Luft in seinen Körper hinein, wie es eben ging.

„Und wer ist jetzt größer?“ – „Der Ochse“, sagten die Kinder weiter. Dabei hatte sich ihr Vater schon so sehr aufgeblasen wie ein Kalb. Mit letzter Anstrengung holte er nochmals Luft, so tief in sich hinein – und zerplatzte mit einem lauten Knall.

Der Ochse schaute nicht einmal auf, sondern graste ruhig weiter.



Ein Jahr arbeiteten der KFZ-Innungsbetrieb Autohaus Geissel in Dessau und die IKK gesund plus eng zusammen. U.a. wurden Arbeitsplätze analysiert, Tipps zum rückengerechten Arbeiten gegeben und Vorsorgemaßnahmen eingeleitet – wie Rückenschul- und Wassergymnastikkurse. Für sehr gute Ergebnisse erhielt Geschäftsführer Uwe Regler (rechts) das IKK Impuls Siegel.



### Ein Gütesiegel für gutes Handwerk

Landesinnungsverband zeichnet die Bäckerei Burchert aus.

JESSNITZ/MZ/BIG – Mit dem Gütesiegel des Bäckerhandwerks in Sachsen-Anhalt ist der Jeßnitzer Michael Burchert jüngst in Magdeburg ausgezeichnet worden. Seine Bäckerei gehört zu den ersten Zwölf im Land, denen der Landesinnungsverband dieses Siegel nach einer freiwilligen Überprüfung zuerkannt hat.

Das Bäckerhandwerk stehe in einem harten Wettbewerb zu verschiedenen Vertriebswegen mit industriellem Hintergrund erklärte Landesinnungsmeister Manfred Stelmecke. In diesem Wettbewerb könne der Handwerksmeister die Kunden nur mit guter Qualität überzeugen. Deshalb sei das Gütesiegel entwickelt worden, mit dem „ein hoher Anspruch an Regionalität und Vielfalt, Qualität der Erzeugnisse und eine vorbildliche Umsetzung des Lebensmittelrechts“ gestellt wird.

Bäckermeister Michael Burchert, der den Betrieb seiner Eltern übernommen hat, betreibt neben dem Stammhaus in Jeßnitz noch Filialen in Bitterfeld, Wolfen, Sandersdorf und in Brandhorst (Wörlitzer Winkel). Sein Konzept besteht darin, sich von Großbäckereien zu unterscheiden, indem in seinem Unternehmen in Jeßnitz alles selbst gefertigt wird, Rohstoffe aus der Region verwendet und vielfältige Produkte angeboten werden. Diese und andere Kriterien seien vor der Vergabe des Gütesiegels bewertet worden, sagte der 37jährige.

Außer der Bäckerei in Jeßnitz sind auch Betriebe in Welbra, Janisroda, Bome, Biere, Lindhorst, Hakensedt, Zeitz, Jerichow, Wilsleben und Apenburg ausgezeichnet worden. Weitere Betriebe bereiten sich derzeit darauf vor, die Auszeichnung ebenfalls zu erlangen, hieß es aus dem Landesinnungsverband des Bäckerhandwerks Sachsen-Anhalt.



# Handwerker-Ehren-wort

Wortmeldungen zur Reform der Handwerksorganisation

## Wie „funktioniert“ unsere Handwerksorganisation?

Innungen und Kreishandwerkerschaften sind Basisorganisationen, die auf lokaler Ebene – in den Regionen – ehrenamtlich arbeiten. Sie versuchen, die Lösung von Problemen selber in die Hand zu nehmen, um damit die Bedingungen für sich und andere Handwerker zu verbessern. Diese hierfür notwendigen Aktivitäten wurden in den letzten Jahren verstärkt, da an einem „Wandel von oben“ das Vertrauen zunehmend verloren geht. Die Arbeit „oberhalb“ der Handwerkerbasis wird nicht hinreichend im Konsens der Mitglieder verankert. Somit werden über eine einheitliche Strategie und das Erreichen von Zielen und Aufgaben keine gemeinsamen Vorstellungen entwickelt und realisiert. Das Vertrauen in und die Identifikation der selbstständigen Handwerker mit der Organisation schwindet.

Als unsere Innungen vor über 450 Jahren gegründet wurden, flossen die Ziele der Gründungs- bzw. Innungsmitglieder unmittelbar in die Arbeit ein. Mit der Zeit – besonders ab den Jahren nach 1900 – entwickelte unsere Handwerksorganisation eine eigene Identität, die sich von der breiten Masse der Handwerker zunehmend ablöste. Man nennt das „Institutionalisierung“ einer Organisation, wo sich die Ziele der Organisation am Interesse der Organisation selbst orientieren. Im Extremfall kann die Erhaltung der Organisation (bis zum Selbstzweck) zur bestimmenden Strategie werden.

Die Ebenen unter dem Zentralverband bis zu den Handwerkskammern stellen jeweils ein verkleinertes Abbild des Zentralverbandes dar. Alle Personen sind austauschbar, ohne dass sich in der Organisation etwas ändert. Daher ist in diesem Organisationsaufbau nicht die Person von besonderer Bedeutung, sondern die korrekte Besetzung der Position. Jede der beteiligten Personen hat sich im Denken und Handeln an die oberste Spitze anzupassen. Damit jede Leitungsebene kontinuierlich besetzt ist, muss es dafür einen Stellvertreter geben. Wenn der Stellvertreter des Leiters die Position übernimmt (z.B. bei dessen Abwesenheit), verändert sich im Organisationsablauf nichts gegenüber der Anwesenheit des Leiters. Die Leitungstätigkeit im System unserer Handwerksorganisation ist gekennzeichnet von Vorgaben für die einzelnen Ebenen.

Die Arbeit wird durch ein dichtes Netz von Verordnungen, Dienstanweisungen und der „Rechtsaufsicht“ reglementiert. Diese „Beschlüsse“ werden auf Handwerkskammerebene durch die Vollversammlungsmitglieder – die einen Bruchteil der Handwerkerbasis darstellen – gefasst (i.d.R. einstimmig). Eine Beratung dieser Beschluss-Entwürfe in den Innungen findet nicht statt.

Auf der Grundlage dieser Beschlüsse der Vollversammlung kann dann mit einer großen Leitungs- und Mitarbeiter-spanne gearbeitet werden, die wiederum durch Kontrollgremien überwacht werden.

Selbst eine Innung – als freiwillige Organisation – ist die-

sem oberen Kontrollmechanismus ausgesetzt, indem Innungssatzungen und Wahlergebnisse der selbstständigen Handwerker, von der vermeintlich oberen „Behörde“ genehmigt werden müssen. Insofern haben es sehr effektiv arbeitende Gewerbevereine – wo sich zunehmend auch Handwerker anstatt in Innungen organisieren – wesentlich einfacher, weil sie nicht diesem riesigen Kontrollapparat ausgesetzt sind und nicht diese abstrakten Datenmengen liefern müssen. Auch unser Büro der Kreishandwerkerschaft (2 Mitarbeiterinnen), wie auch aktuell Innungen fangen an, sich in dem von der Handwerkskammer selbst aufgebauten Netz zu verstricken.

Abstraktes „Wissen“ (Briefe, Belehrungen, Fristsetzungen) verselbstständigt sich, ohne dass der eigentliche Sinn unserer Organisation (Interessenvertretung der Handwerker) erkennbar wird. Das hat zur Folge, dass tendenziell Entscheidungen getroffen werden, die auf einem niedrigen Wissensstand über die wirklichen Gegebenheiten unserer Handwerker vor Ort beruhen.

Die Struktur unserer Handwerksorganisation ist gegenüber verändernden Einflüssen von innen wie von außen äußerst resistent, bisweilen sogar so resistent, dass nicht einmal bemerkt wird, wenn die Handwerkerbasis in Form der Innungen verloren geht.

Das System funktioniert auch ohne Innungen – aus dem es hervorgegangen ist – weiter.

Jeder angestellte Mitarbeiter in unserer Handwerksorganisation kann sich der Anpassung an diese Struktur nicht entziehen – wodurch grundlegende Veränderungen nicht durchsetzbar sind. Auch deshalb hat der Kreishandwerksmeister selbst die Geschäftsführung übernommen, weil er die Möglichkeit hat, sich diesem quadratischen System entgegenzustellen und nichts zu verlieren hat.

*Euer Karl Krökel*

### Impressum:

*Herausgeber und Redaktion:*

Kreishandwerkerschaft Anhalt

Dessau-Roßlau / Wittenberg

Kochstedter Kreisstraße 44 • 06847 Dessau-Roßlau

Telefon (03 40) 51 76 74 • Telefax (03 40) 5 71 07 48

E-Mail [khs-dessau@freenet.de](mailto:khs-dessau@freenet.de)

Internet [www.khs-anhalt.de](http://www.khs-anhalt.de)

Büro Wittenberg

Collegienstraße 53a • 06886 Lutherstadt Wittenberg

Telefon (0 34 91) 40 20 97 • Telefax (0 34 91) 40 20 93

*Satz, Gestaltung und Druck:*  
Druckerei Wieprich • Dessau-Roßlau

Auflage: 5 000

## Blickpunkt Wirtschaft

19. Rodlebener Wirtschaftsgespräch mit kompetenten Gästen

„Fachkräftemangel, demografischer Wandel oder Bildungsmisere?“



Die Referenten des Rodlebener Wirtschaftsgespräches. (v. l.) Andreas Heide, Karl Krökel, Dr. Ralf Pfirmann und Dr. Reiner Haseloff.  
Foto: Detlef Barth

**Rodleben (db/red).** Diese, im Mittelpunkt stehende interessante Frage, bildete den Rahmen für das diesjährige Wirtschaftsgespräch. Dr. Reiner Haseloff, Minister für Wirtschaft und Arbeit in Sachsen-Anhalt, Dr. Ralf Pfirmann, Geschäftsführer der IDT Biologika GmbH, Karl Krökel, Kreishandwerksmeister der Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau / Wittenberg und Andreas Heide, Schulleiter am Anhaltischen Berufsschulzentrum „Hugo Junkers“, waren die Gesprächspartner. Jedem wurde Zeit für Grundsatzausführungen gegeben, wobei die Wirtschaftsvertreter sich aus der Sicht von Dr. Haseloff mehr kritische Worte gewünscht hätten. So blieb es Karl Krökel und Andreas Heide vorbehalten, auf Schwachstellen aufmerksam zu machen.

Dr. Pfirmann stellte in seinem Beitrag fest, dass die Firmen ihre Fachkräfte selbst ausbilden müssen und die jungen Leute binden müssen. Dies sollte schon beginnen, indem bessere Kontakte zwischen den Schulen und den Betrieben hergestellt werden, um die Schüler hier in der Region zu binden. Das Impfstoffwerk erhöht die Zahl der Auszubildenden ab 2011 auf 50, das entspricht ca. 6 % der Belegschaft. Als Negativfaktor für Bindung der Fachkräfte nannte er das schlechte Image, das von Dessau verbreitet wird. Für den, der zum ersten Mal nach Dessau kommt, ist alles Trübe, bis er so nach und nach die Schätze erkennt. Dr. Pfirmann zählte eine Reihe von Punkten auf, die zur Aussage der gefühlten schlechten Lebensqualität führen, die verkehrstechnische Anbindung, die ärztliche Versorgung, schlechter Service in den Geschäften, Kinderbetreuung ist gut, aber schlecht für Schichtbetrieb, schlechtes Wohnungsangebot – es gibt Wohnungen, die keiner will. Herr Krökel sieht die Ursache der Fachkräftemisere darin,

dass über die Hälfte der Schüler auf Gymnasien wechseln. Unter denen, die dann für eine Berufsausbildung zur Verfügung stehen, sind dann noch viele ohne Abschluss und kommen aus Sonderschulen. Dadurch entsteht ein enormer Aufwand in der nachschulischen Reparatur. Handwerksbetriebe können, im Gegensatz zu größeren Firmen, kein Personalkonzept aufstellen. Deshalb belastet die mangelnde Ausbildungsreife, dazu zählt er die Zuverlässigkeit, Ausbildungswilligkeit und Beherrschung der Grundrechenarten, das Handwerk extrem. Es wird schwierig und ist kaum leistbar vom Handwerk, die Missstände aufzuholen.

Der demografische Wandel macht sich deutlich in der Schule bemerkbar, deshalb regte Herr Heide an, um die Berufe in der Region zu halten, muss man sich an einen Tisch setzen und sollte über Kompetenzzentren reden um die Zukunft der Berufsschulen und damit der Ausbildung in der Region zu sichern. Damit könnte eine Planbarkeit und Sicherheit für die Standorte gewährleistet werden. Er stellte weiterhin die Frage, ob dafür das Schulgeld noch zeitgemäß sei. Er ist der Meinung, dass eine vollkommen neue Lehrausbildung benötigt wird, mit mehr Verständnis für die Jugend und mehr Arbeit mit der Jugend. Herr Heide sieht noch Potenzial für eine noch bessere Zusammenarbeit der Berufsschule mit den Sekundarschulen.

In der anschließenden Diskussion wurde unter anderem herausgestellt, dass in der Politik Nachholbedarf besteht für die Festlegung des Einzugsbereiches der BBS „Hugo Junkers“. Denn durch das Kreisgebietsneugliederungsgesetz ist dieser weggefallen und wurde nicht neu geregelt. Darunter hat nicht nur die BBS „Hugo Junkers“, die Wirtschaft in der Region, sondern haben auch die Auszubildenden zu leiden.

## Impressionen zur Altmeisterfeier am 27. Oktober 2010 im Dessauer Krötenhof



## Impressionen zur Altmeisterfeier am 26. Oktober 2010 in Wittenberg





## Exklusiv: Die Vorteile des Versorgungswerkes

Der Beratungsservice umfasst:

- 1 Klärung Ihres Rentenkontos, Pfändungsschutz bei der Altersversorgung
- 2 Aufbau steuerbegünstigter Betriebsrenten für Familienangehörige, Betriebswirtschaftliche Auswirkungen der verschiedenen Durchführungswege
- 3 Überprüfung des Status in der Berufsgenossenschaft
- 4 Auswirkungen der Gesundheitsreform, Familienversicherung der Kinder, betriebliche Einsparpotenziale, Vorteile eines Ehegattenarbeitsvertrages
- 5 Bedarfsgerechte Absicherung betrieblicher Haftungsrisiken und vorhandener Sachwerte, Abgleich mit spezifischen Prüflisten
- 6 Erstellung einer persönlichen Versorgungsübersicht, Abgleich betrieblicher und privater Risiken
- 7 Hilfe im Schadensfall, Schadensaufnahme, Empfehlung kompetenter Ansprechpartner
- 8 Minimierung finanzieller Risiken Ihres Betriebes durch Forderungsmanagement, Kautions- und Forderungsausfallversicherung
- 9 Sonderkonditionen durch Rahmenverträge des Versorgungswerkes
- 10 Aktive Vermögensverwaltung, Umschuldungsservice, Konsumentenkredite



### Generalagentur Matthias Berger

Büro im Haus des Handwerks  
in Dessau-Roßlau  
Kochstedter Kreisstraße 44  
Telefon (03 40) 5 40 77 88  
[www.si-berger.de](http://www.si-berger.de)



### Generalagentur Andreas Wegner

Büro im Haus des Handwerks  
in Wittenberg  
Collegienstraße 53 a  
Telefon (0 34 91) 43 76 53  
[www.signal-iduna.de/andreas.wegner](http://www.signal-iduna.de/andreas.wegner)



WWW.HANDWERK.DE

**Selbst bei  
einem 0:0 haben  
wir zwei Tore  
gemacht.**

Auf die Fertigkeiten der 4,8 Millionen Handwerker und Handwerkerinnen in 151 Berufen und fast 1 Million Betrieben kann heute in kaum einem Lebensbereich mehr verzichtet werden. Nicht einmal im Fußball. Denn wir fertigen die Tore an, auf die die Spieler schießen. Und die Gehhilfen, falls mal einer nur das Schienbein trifft. Überzeugen Sie sich selbst: [www.handwerk.de](http://www.handwerk.de)

**DAS HANDWERK**  
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.